

ÖFFENTLICHES GESPRÄCH MIT DIOGO CABRAL | HEILIGGEISTKIRCHE BERN, 14. MÄRZ 2019, 17:30

Seit mehr als fünfzehn Jahren begleitet Diogo Cabral Dutzende von traditionellen Gemeinschaften im Bundesstaat Maranhão in Brasilien. Nun macht der Menschenrechtsanwalt kurz Halt für eine Begegnung in Bern.



Diogo Cabral in Queimadas an einer Sitzung mit dem Gemeindeverein von Três Irmãos, Queimadas & Montabarro im November 2014

Seit 2010 begleitet die Berner Stiftung Cooperaxion die Babaçu-Knackerinnen und Quilombo-Gemeinden im Distrikt Codó in Maranhão. Dazu gehört auch Menschenrechtsarbeit und die juristische Unterstützung von Gemeinden, die seit Jahren für die Anerkennung ihres traditionellen Territoriums kämpfen. Aufgrund ihres Einsatzes für die afrobrasilianische Bevölkerung geraten in Brasilien die lokalen PartnerInnen von Cooperaxion, die KollegInnen der Pastoral da Terra (Landpastoral) der katholischen Kirche, Priester und Pfarreien mehr und mehr unter Druck.

Die neue Regierung von Jair Bolsonaro, Hauptvertreter des Agrobusiness, will den Regenwald weiter abholzen und die traditionellen Gemeinschaften, die dort leben, vertreiben. Trotz des grossen Engagements für den Schutz der Grundrechte der betroffenen Menschen und der einzigartigen Schöpfung dieses Kontinents durch Menschen – und Umweltrechtsbewegungen, nehmen Gewalt und Drohungen immer mehr zu.

Brasilien ist das Land, in dem die meisten MenschenrechtsverteidigerInnen getötet werden. Anwalt Diogo Cabral unterstützt die sozialen Bewegungen, traditionellen Gemeinschaften, Nachfahren von versklavten Menschen und landlosen Bauernfamilien. Er engagiert sich für die Menschenrechtsvereinigung SMDH (Sociedade Maranhense de Direitos Humanos no Maranhão), begleitet die Pastoral da Terra der und ist Vertreter der Berner Stiftung Cooperaxion in Brasilien. Er kommt mit einer Delegation aus Brasilien nach Genf, um internationale Organisationen für die Menschenrechtsslage in Brasilien zu sensibilisieren.

Nach dem Treffen nehmen wir um 19.00 am Marsch "Marielle Presente" teil, der beim Waisenhausplatz beginnt und an den einjährigen Mord an Marielle Franco, einer Stadträtin und Menschenrechtsaktivistin aus Rio de Janeiro erinnert.